

Archivierter Artikel vom 27.09.2019, 15:01 Uhr

Neuwied

Kazmirek kämpft bei der Hitze-WM um Medaille

Die Leichtathletik-Weltmeisterschaft 2019 ist in mancherlei Hinsicht eine fragwürdige Premiere. Zum einen finden die Titeltkämpfe in der olympischen Kernsportart in Doha statt, der Hauptstadt des Wüstenstaats Katar, wo auch im Oktober die Außentemperaturen selten unter 35 Grad sinken. Um die anreisenden Spitzenfunktionäre des Weltsports – und vielleicht auch Zuschauer und Aktive – vor unwillkommenen Hitzeschocks zu schützen, hat der Weltverband IAAF die Titeltkämpfe ganz ans (kühlere?) Ende der Saison verlegt. Zum zweiten soll eine riesige Klimaanlage das 40.000 Zuschauer fassende Stadion, in dem 2022 auch die wichtigsten Spiele der Fußball-WM stattfinden werden, auf 26 Grad herunterkühlen. Unklar ist, inwieweit der kühle Luftstrom, der aus gigantischen Düsen strömt, die Sportlerinnen und Sportler bei der Berufsausübung beeinträchtigen könnte.

27.09.2019, 15:01 Uhr

Entscheidung um Mitternacht

Und schließlich begünstigt der Zeitplan von Doha die Nachteulen gegenüber den Frühaufstehern. Der abschließende 1500-Meter-Lauf des Zehnkampfs, in dem der Neuwieder Topathlet Kai Kazmirek von der LG Rhein-Wied seine Bronzemedaille von London vor zwei Jahren verteidigt, wird in der Nacht von Donnerstag auf Freitag der kommenden Woche um 0.25 Uhr Ortszeit gestartet. In Deutschland ist das eine Stunde früher, also 35 Minuten vor Mitternacht.

Ob die Läufer, Springer und Werfer aus aller Welt diese Neuerungen für so toll halten wie die Organisatoren, danach wird nicht gefragt. Wer eine Medaille will, muss sich den Gegebenheiten fügen. Das heißt nicht, dass die Sportler keine Meinung haben dürfen. „Katar wäre nicht meine erste Wahl als Urlaubsland“, übt Kazmirek Kritik sozusagen um die Ecke.

Den Athleten bleibt nichts anderes übrig, als sich bestmöglich auf die Bedingungen einzustellen. Kai Kazmirek hat in den vergangenen sechs Wochen sein Training überwiegend in den späten Abendstunden abgehalten, „damit auch in Doha die Leistungsfähigkeit zu später Stunde noch vorhanden ist“, sagt der 28-jährige Polizeikommissar. „Wenn man damit fünf Tage vorher beginnt, reicht es nicht.“

Der Trainingsplan war bei ihm, wie bei den anderen Topathleten auch, ganz auf das Ende dieser überlangen Saison ausgerichtet. Normalerweise stehen die Weltmeister spätestens Mitte August fest. Mit dem Ergebnis seiner Bemühungen ist Kazmirek recht zufrieden. „Meiner Meinung nach haben wir alles richtig geplant“, sagte er eine Woche vor dem Startschuss zum 100-Meter-Lauf am kommenden Mittwoch um 15.35 Uhr unserer Zeit, „das ist ja für alle eine neue Situation.“ Sein letzter Leistungstest vor gut zwei Wochen in Bernhausen verlief vielversprechend. Nachdem Kazmirek den Diskus auf solide 44,15 Meter geschleudert hatte, sprang er mit dem Stab locker über 5,10 Meter. „Danach habe ich aufgehört“, berichtet der Sportler, „5,30 wären zwar dringewesen, aber was hätte mir das

gebracht?“ Mit anderen Worten: Die extremen Höhen spart er sich für Doha auf.

Das wird auch nötig sein, wenn der WM-Dritte von 2017 und Olympia-Vierte von 2016 wieder auf Medaillenkurs gehen will. Als Goldfavorit ist der französische Weltmeister und Weltrekordler Kevin Mayer, der vor gut einem Jahr in Talence fabelhafte 9126 Punkte sammelte, scheinbar unantastbar. Seine Konkurrenten haben allerdings nicht vergessen, dass der 27-Jährige wenige Wochen zuvor bei der EM in Berlin drei ungültige Versuche im Weitsprung hingelegt hatte. In der aktuellen Weltbestenliste taucht Meyer gar nicht auf, weil er in diesem Jahr noch keinen Zehnkampf bestritten hat.

Deutsches Duell um Medaillen?

Um die Plätze auf dem Treppchen wetteifern viele Athleten. Allen voran der Kanadier Damien Warner, der zwar die beste Jahresleistung aufweist (8711 Punkte), aber, so Kazmirek, „bei großen Meisterschaften öfter mal danebengegriffen hat“. Dazu die „üblichen Verdächtigen“, wie der sprunghafte Este Maicel Uibo (8353) und Victor Lindon aus Grenada (8473), die aber auf der ganz großen Bühne bisher noch keine nennenswerten Erfolge gefeiert haben.

Kommen Meyer und Warner durch, dann könnte es um die dritte Medaille zu einem deutschen Zweikampf zwischen Routinier Kazmirek und Aufsteiger Niklas Kaul vom USC Mainz kommen. Kai Kazmirek, Bestleistung 8580 Punkte (bei Olympia 2016), hat in Ratingen mit 8444 Punkten sein bisher bestes Jahresergebnis erzielt. Nach der Rückkehr zu Jörg Roos, seinem langjährigen Trainer und Beinahe-Nachbarn im Neuwieder Stadtteil Heimbach-Weis, wirkt der Athlet wieder so locker und entspannt wie in den frühen Jahren seiner Karriere.

„Stabhochsprung, Diskus und Hürden, das sind die Disziplinen, in denen ich eine Bestleistung schaffen kann“, rechnet er den Wettkampf von Doha schon mal durch, „aber jede Disziplin ist entscheidend. Ich darf mir keine Fehler erlauben. Dann sind 8500 Punkte drin, und damit kann man eine Medaille gewinnen.“

Es sei denn, Niklas Kaul macht noch mehr Punkte. Der 21-jährige Mainzer ist der kommende Mann im Zehnkampf. Im Juli gewann er in Schweden den Europameistertitel der U 23 mit sage und schreibe 8572 Punkten.

Kauls Wettkämpfe verlaufen in der Regel ziemlich kurios. Am ersten Tag hinkt er den Topathleten auf Weltniveau meist hinterher. Bei der U 23-EM lag er noch vor den beiden letzten Disziplinen 253 Punkte hinter dem Esten Johannes Erm und hatte nach einem Speerwurf auf 77,36 Meter (1002 Punkte) sowie einem 1500-Meter-Lauf in 4:17,63 Minuten (828) plötzlich 127 Punkte mehr. „400 Punkte Vorsprung“, schätzt Kazmirek, muss er in acht Disziplinen auf den jungen Konkurrenten herausarbeiten, der seine Speerwurf-Bestleistung beim Istaf in Berlin noch einmal um 113 Zentimeter verbessert hat. Selbst muss Kazmirek den Speer deutlich über 60 Meter werfen sowie im Abschlusslauf „mächtig die Zähne zusammenbeißen“. Stefan Kieffer

Copyright © Rhein-Zeitung, 2019. Texte und Fotos von Rhein-Zeitung.de sind urheberrechtlich geschützt. Wenn Sie Interesse an unseren Artikeln und Fotos haben, [können Sie sich hier informieren](#).